

Pozener Tageblatt



Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zl.
Poznań Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zl.
durch Boten 4.40 zl. Provinz in den Ausgabestellen 4 zl., durch Boten
4.30 zl. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zl. Deutschland und
übrig. Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zl. Bei höherer Gewalt
Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf
Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises -
Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Pozener Tage-
blatts“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 8275
Telegramm an: Tagblatt Poznań. Postcheck-Konto in Polen:
Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. A.). Postcheck-Konto in Polen:
Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. A.). Postcheck-Konto in Deutschland:
Breslau Nr. 6184 -



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeter-
seite 15 gr. im Leertteil die viergespaltene Millimeterseite 75 gr. Deutsch-
land und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpf. Plakatvorrichtung und
druckvoller Satz 50%. Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur
christlich erbeten. — Öffertengebühr 100 Groschen. — Für das Er-
scheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für
die Aufnahme überhaupt wird kein Gewicht übernommen. — Keine
Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für
Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6
Fernsprecher: 6275, 6105. — Postcheck-Konto in Polen: Poznań
Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o.
Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań



72. Jahrgang

Freitag, 27. Oktober 1933

Nr. 247

Genser Abrüstungs-Berlegenheit

Ein Vorschlag des Büros: Vertagung des Abrüstungs-Hauptausschusses bis zum 4. Dezember

Genf, 26. Oktober. Das Büro der Abrüstungskonferenz hat gestern nachm. beschlossen, dem heute zusammentretenden Hauptausschuß der Konferenz vorzuschlagen, daß dieser sich bis zum 4. Dezember vertagt. Weiter wurde beschlossen, daß in der Zwischenzeit das Büro unter Leitung von Henderson mit der Vorbereitung der Tagung des Hauptausschusses beauftragt werden soll.

In dem Communiqué über die Sitzung heißt es, Henderson habe zunächst auf die Ereignisse seit der letzten Sitzung des Büros hingewiesen. Das Büro müsse bei den Entscheidungen, die es zu treffen habe, zwei wichtige Punkte berücksichtigen:

1. daß die Konferenz die Pflicht habe, eine Abrüstungskonvention auszuarbeiten, und
2. daß der britische Plan die Grundlage dieser Konvention bilden müsse.

Es wäre katastrophal für die Konferenz, fuhr Henderson fort, wenn sie eine Politik annehmen wollte, die als

Beweis ihrer Unfähigkeit oder ihres schlechten Willens

aufgefaßt werden könnte. Das wäre ein ernster Schlag für den Bündnis, die Sache der Abrüstung und die Ehre der Konferenz. Damit würden diejenigen ein Argument

erhalten, die seit mehreren Monaten behaupten, daß gewisse Mächte ihre Rüstungen nicht herabsetzen und begrenzen wollen. Auf der Konferenz ruht eine schwere Verantwortung, von der sie nur durch eine in einem vernünftigen Zeitraum abzuführende wirkliche Abrüstungskonvention entlastet werden kann.

Henderson beschloß seine Ausführungen mit dem Vorschlag, daß der Hauptausschuß das Büro bitten solle, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, damit die zweite Lesung vor dem Hauptausschuß spätestens am 4. Dezember beginnen könne.

Der französische Delegierte habe, fährt das Communiqué fort, den Vorschlägen des Präsidenten zugestimmt und erklärt, daß die französische Delegation vorbehaltlos ein Arbeitsprogramm unterstützen, das eine Fortsetzung der Konferenz bedeute. Er habe hinzugefügt, daß die ganze Arbeit der Konferenz sich ausschließlich in Genf vollziehen müsse.

Der englische Delegierte Eden habe gleichfalls die Vorschläge Hendersons angenommen.

Nach einem Meinungsaustausch habe das Büro einstimmig die Vorschläge Hendersons genehmigt.

Kraftwagen und Flugzeuge für die amerikanische Armee

Washington, 26. Oktober. (Reuter.) Das Kriegsamt gibt bekannt, daß es für 10 Millionen Dollar Kraftwagen und für 15 Millionen Dollar Flugzeuge anzukaufen beabsichtige. Als Lieferanten kommen ausschließlich solche Unternehmen in Frage, die die Arbeitsgesetze unterzeichnet haben.

Diskontsenkung bei der Bank Polisti

Warschau, 26. Oktober. Am Mittwoch hat eine außerordentliche Versammlung des Rates der Bank Polisti stattgefunden, in der der Beschluß gefaßt wurde, mit Gültigkeit vom heutigen Donnerstag den Diskonttag der Bank um 1 Prozent, das heißt auf 5 Prozent zu senken. Zugleich wird der Lombardzinssatz auf 6 Proz. herabgesetzt. Man erwartet, daß diese Maßnahme eine Senkung des bei den Privatbanken gültigen Zinsfußes nach sich ziehen werde.

Die Einzahlung der zweiten Anleiherate

Warschau, 26. Oktober. Der Generalkommissar der Inneren Anleihe gibt zur Kenntnis, daß mit Rücksicht darauf daß auf den 1. und 5. November Feiertage fallen, der Termin für die Annahme der Einzahlungen der zweiten Anleiherate auf die Zeit vom 31. Oktober bis zum 6. November einschließlich festgelegt worden ist.

Warschau, 26. Oktober. Von den einzelnen Bezirkskorpskommandanten sind Reserve-Jähnchen, die zu Leutnants befördert wurden, entsprechende Erinnerungsdekrete zugegangen. Etwa 1900 Jähnchen der Jahrgänge 1906, 1907 und 1908 erhielten solche Dekrete.

Schwere Studentenunruhen in Warschau

Nationaldemokraten gegen Sanierter — Mehrere Schwerverletzte

Warschau, 26. Oktober. Gestern mittag haben sich die Zwischenfälle an der Warschauer Universität wiederholt. Sie griffen auch auf das Industrie- und Handelsmuseum über, wo die Rechtsvorlesungen des ersten Studienjahres stattfinden. Bei den Zusammenstößen ging man, wie gemeldet wird, mit Revolvern, Messern, Stangen und Ziegelsteinen vor, so daß drei Studenten schwere Verletzungen erlitten. Die Schuldfrage, ob die nationaldemokratischen Studenten oder die Studenten des Sanierungslagers für die Unruhen verantwortlich zu machen sind, wird erst noch zu klären sein. In Darlegungen der Sanierungspresse sieht man den angeblichen Ausgangspunkt der Zwischenfälle in Demonstrationen der nationaldemokratischen Studentenschaft gegen das neue Hochschulgesetz. Die Staatsanwaltschaft führt eine strenge Untersuchung. Von der Polizei sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Der Rektor der Universität hat einen Aufruf erlassen, in dem er erläutert, daß er die Ruhestörer zur strengen Verantwortung ziehen werde. Gerüchtweise verlautet, daß eine Schließung der Universität erfolgen werde.

Standgericht in Lemberg

Lemberg, 26. Oktober. Der Täter des Attentats auf das Sowjetkonsulat, Lemek, wird am 30. d. Mts. vor dem Standgericht zu verantworten haben. Zu der Verhandlung werden zahlreiche in- und ausländische Journalisten erwartet.

Ein Besoldungsvorschlag der Beamten

Warschau, 26. Oktober. Eine Delegation der Beamten hat dem Vize-Finanzminister J. Dr. J. Lewicki einen eigenen Plan für die Änderung des Besoldungsgesetzes unterbreitet. Der Vize-minister versprach, die Wünsche und Forderungen der Beamtenschaft vor der endgültigen Abfassung der neuen Notverordnung über die Gehälter zu untersuchen.

Kabinett Sarraut in Bildung

Paris, 26. Oktober. Staatspräsident Lebrun hat gestern nachmittag den bisherigen Kriegsminister im Kabinett Daladier und radikalsozialistischen Senator Albert Sarraut mit der Bildung des Kabinetts beauftragt.

Sarraut hat bereits mit seinen politischen Freunden Verhandlungen aufgenommen. Er begab sich sofort nach seiner Beauftragung zum Senatspräsidenten Jeannen und zum Kammerpräsidenten Buisson. Sodann konferierte Sarraut mit Daladier sowie dem Innenminister Chautemps.

Man nimmt an, daß das Kabinett Sarraut folgendermaßen aussehen wird:

Ministerpräsident und Innenminister: Sarraut; Außenminister: Daladier; Finanzen: Bonnet; Justiz: Chautemps; Arbeit: Daladier; Kultus: Steeg.

Es wird auch von einer Beteiligung Cail-Lauzé gesprochen.

Die „Liberté“ meint zur Lage Sarrauts, er stehe vor zwei grundsätzlichen Tatsachen: erstens, die Gruppe Renaudel lehnt eine Beteiligung an der Regierung ab; zweitens die radikale Linke hat deutlich erklärt,

dab die neue Regierung keine Unterstützung bei den Sozialisten suchen dürfe.

Wichtige Wirtschaftsgesetze Ergebnisse der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts

Berlin, 26. Oktober. Das Reichskabinett hat in seiner gestrigen Sitzung unter anderem ein Gesetz über Pächterschutz und ein Gesetz über den Landwirtschafts-Vollstreungs-Schutz verabschiedet.

In der Begründung zu diesem Gesetz wird darauf hingewiesen, daß das Erbhofgesetz noch zu kurze Zeit in Kraft ist, um übersehen zu können, welche Höfe im einzelnen Erbhofeigentum haben und danach den Erbhof vollstreckungs-Schutz genießen, und ferner, daß die gesetzlichen Bestimmungen über die Schuldenregelung für die Erbhöfe noch ausstehen. Eine Aufhebung des Vollstreckungs-Schutzes würde im gegenwärtigen Zeitpunkt unter diesen Umständen zu einer Unsicherheit über die Rechtslage führen, die im Interesse der Wirtschaft vermieden werden müsse. Es erscheint daher angezeigt, den Vollstreckungs-Schutz in seinem bisherigen Umfang noch auf eine beschränkte Frist zu verlängern.

Die Kanzlerrede im Lichte der polnischen Presse

Man will nicht verstehen

Poznań, 26. Oktober. Die Aufnahme der Kanzlerrede in Polen ist insofern einheitlich, als die polnische Presse sich durchweg nicht die Mühe einer eigenen Stellungnahme macht. Der größte Teil der polnischen Blätter deutet seine Meinung nur in Ueberschriften und Kurzfragen — oft recht unbegründeten — Schlußfolgerungen an.

Die amtliche polnische Presseagentur Pat. bringt eine Kürzung der Rede in einer Fassung, die alle wesentlichen Punkte der Rede enthält, aber darüber hinaus auch solche, die Adolf Hitler überhaupt gar nicht formuliert hatte. Dem Führer wird z. B. folgender Satz unterstellt: „Ein großer Fehler war das Her vorrufen des Polnischen Wissens in Russland durch die damalige deutsche Regierung.“

Eigentlich ist die Stellung der halbamtl. „Gazeta Polska“. Man hat bei nahe den Eindruck, als ob das Friedensangebot des Kanzlers hier unerwünscht sei oder zumindest als unbedeckt angesehen wird, denn es wird beinahe totgeschwiegen. Man beschränkt sich auf die kommentarlose Wiedergabe der Pat.-Fassung, ohne auch nur im Druck anzudeuten, daß darin auch von Polen in der Rede ist.

Hilfer klagt wieder über den Pommerschen Korridor! — überschreibt der „Illustr. Kur. Cod.“ den Bericht seines Berliner Korrespondenten. Eine eigene Stellungnahme fehlt jedoch.

Das Blatt der Schwerindustrie, der „Kur. Pol.“, bezeichnet die Kanzlerrede: „Trübe Worte zu den deutsch-polnischen Beziehungen.“

Nach dem „Kur. Warszawski“ droht Hitler Europa im Falle des Nichterhaltens der Gleichberechtigung „ohne sich umzulehnen, zu rüsten“. Nach der Fassung der Rede im „K. W.“ soll der Führer gesagt haben: „Deutschland ist gezwungen, aufzurüsten, da die anderen Mächte daselbe tun.“ Das Blatt sollte sich klarmachen, daß die Kanzlerrede auch von Polen gehört werden konnte und auch gehört wurde. Daß man also auch von polnischer Seite an der entstehenden Fassung der Kanzlerrede des „K. W.“ anstoßen muß.

Auch von den beiden polnischen Antipoden, „Kurier“ und „Dziennik“, rafft sich keiner zu einer selbständigen Beurteilung der Rede auf. Beide bringen nur die amtliche Pat.-Meldung. Die Einstellung dazu scheint jedoch verschieden zu sein. Während der „Dziennik Poznański“ seiner Meldung das Zitat des Kanzlers „Wir wollen mit England, Frankreich und Polen Frieden“ voransetzt, läßt der „Kurier Poznański“ seinen bekannten, nicht gerade deutschfreundlichen Gefühlen freien Lauf. Er sieht in der Rede wieder einmal nicht mehr als „Wahlphrasen Hitlers“, einen „unaufhörlichen und gewaltigen Angriff auf den Versailler Vertrag“.

Wie überhaupt festgehalten werden muß, daß dem „Kurier Poznański“ die Erscheinung des Nationalsozialismus als Idee sympathischer ist als eine gerade in Deutschland Gestalt und Wirklichkeit gewordene Kraft und Macht. Nur so läßt sich der auffallende Gegensatz erklären, der in dieser Zeitung zwischen den verhältnismäßig sachlichen und ruhigen Berichten des Berliner Korrespondenten, der das Wesen des Nationalsozialismus zu sehen und zu erklären bemüht ist, und den anti-deutschen Demonstrationen klafft, die in Ueberschriften und dgl. den Geist der polnischen Redakteure bezeugen.

Deutsch-polnische Entspannung? Feststellungen eines französischen Blattes

Paris, 25. Oktober. Der radikale „Notre Temps“ bespricht die Stimmen der polnischen Presse zur letzten Rede Hitlers und führt besonders die Stelle an, an der von Pommereilen die Rede war. Das Blatt fragt, ob die Erklärung Hitlers nicht eine Art Angebot an Polen sei, ein Angebot, das die Frankreich gemachten Vorschläge ergänze oder ausgleiche. Es weist auf die gegenwärtigen deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen hin, die einen günstigen Verlauf nehmen, und versieht seine Notiz mit dem Titel: „Entspannung der deutsch-polnischen Beziehungen“.

Hitlers Abrechnung mit den Greuellügnern

Obwohl die Kanzlerrede erst gestern mittag für die Veröffentlichung freigegeben worden war, haben wir bereits in der gestrigen Aussgabe ihren größten Teil veröffentlicht können. Im folgenden bringen wir einige der wesentlichsten Stellen, die gestern erst nach Redaktionsschluss eingelaufen waren.

Wir haben uns vor allem eine Riesenauflage gestellt,

den deutschen Arbeiter in die deutsche Nation zurückzuführen.

(Bravo!) Wenn in der Zukunft die Frage an uns gerichtet wird: „Was schätzt Ihr denn als eure größte Leistung ein?“, dann kann ich nur sagen, daß es uns gelungen ist, den deutschen Arbeiter wieder in die Nation hineinzustellen und ihm klarzumachen: „Die Nation ist nicht ein Begriff, an dem du keinen Anteil hast, sondern du selbst bist Träger der Nation, du gehörst zu ihr, du kannst dich nicht von ihr trennen.“

dein Leben ist gebunden an das Leben

deines ganzen Volkes;

das ist nicht nur die Wurzel auch für deine Kraft, sondern auch die Wurzel für dein Leben.“ (Stürmische Rufe: Bravo!)

Wir haben dann weiter den Kampf für die Verständigung der verschiedenen Stände untereinander begonnen. Wir haben sie langsam näher gebracht. Und wenn man mir sagt: „Aber es ist noch lange nicht ganz gelungen“ — nun, diese Bewegung ist auch noch jung. Sie wird vollenden, was sie begonnen hat. (Stürmischer Beifall.)

Wir haben die Verwaltung gesäubert, haben die Korruption gepackt, und wo wir sie finden, wird sie herausgezogen. (Bravo!) Wir haben damit zugleich begonnen, Unrecht auszugleichen,

unverdiente, wahnsinnige Gehälter überall abzubauen,

den Beamtenkörper selbst allgemein zu säubern. Wir haben die Volkserziehung auf eine neue Grundlage gestellt, für die Volksgesundheit und den Sport einen Kampf von in Deutschland nicht gekannter Ausmaßen eröffnet. Es ist ein Riesenprogramm der Arbeit auf allen Gebieten. Nicht theoretisch haben wir es aufgestellt. Ich kann wohl sagen: seit acht Monaten schaffen wir Tag und Nacht für die Verwirklichung dieses Programms. (Stürmischer, immer wiederholter Beifall.) Wenn wir die Arbeitslosigkeit zum erstenmal wieder um über $\frac{1}{2}$ Millionen vermindert haben, so überschätzen wir das auch nicht. Aber unsere Gegner sollen es gefälligst nicht unterschätzen. Was haben sie denn fertig gebracht?

Wir haben auch die Regierung stabilisiert. Es ist bei uns nicht so wie bei anderen Nationen, daß die Regierung heute abend nicht weiß, ob sie den morgigen Tag noch erlebt, weil die Parteien nicht einverstanden sein könnten. (Stürmische Heiterkeit und Zustimmung.) Wir haben den Mut, unserem Volk an Lasten das aufzubürden, wovon wir überzeugt sind, daß das Volk eben das an Lasten tragen muß. Wir sind entschlossen, nicht zu kapitulieren.

Und was tut die Welt? Sie hat in diesen acht Monaten uns heruntergesetzt. (Entrüstete Rufe: Psiui!)

Was haben wir der Welt getan?

Warum läuft uns die Welt keine Ruhe? (Brausende Zustimmung und Zurufe.) Sie sagen: „Ja, bei euch geschehen Greuel!“

Die größten Greuel sind in Deutschland geschehen im Namen des Friedensvertrages von Versailles.

(Stürmischer Beifall.) Durch den Friedensvertrag von Versailles haben sich jährlich in Deutschland rund 20 000 Menschen das Leben genommen (Bewegung), und das sind anständige Menschen gewesen, anständige Menschen, die nicht mehr leben konnten, weil ihnen dieser Vertrag alle Lebensausichten und Lebensmöglichkeiten zerstört hat.

Wann ist überhaupt je eine Revolution so ohne Greuel vollzogen worden wie die unsere?

(Zustimmung.) In den Tagen, da bei uns die Revolution war, war es bei uns geordneter als in vielen anderen Ländern, die keine Revolution hatten. (Brausende Zustimmung.) Wie viele Fahnen, deutsche Hoheitszeichen, Flaggen des Reiches sind in der Zeit nicht von deutschen Konsulaten vom Pöbel heruntergerissen worden! (Lebhafte Rufe: Psiui!) Wo ist der Staat, der sagen kann, daß auch nur eine Fahne von ihnen von einem Konsulat oder von einem anderen öffentlichen Gebäude bei uns heruntergeholt worden wäre? (Sehr wahr!) Selbst wenn Greuel gewesen wären, wir könnten den Vergleich schon aushalten mit den Greueln der Revolution anderer Völker. Gewiß, wir müssen auch die Straßen abperren, aber nicht, weil das Volk die Regierung steinigen will, sondern höchstens, weil das Volk der Regierung zuzubelten. (Brausender Beifall.) Ich gehe jederzeit ohne Polizeikordon in das Volk hinein. Man kann dort immer wissen, wo ich bin und gehe. Ich fürchte nicht im geringsten

einen Angriff des Volkes. Im Gegenteil, ich habe höchstens Angst, daß mir einmal vielleicht ein kleines Kind vor den Wagen gedrückt werden könnte. Und wenn ich die Greuel etwa der französischen Revolution heranziehe, so kann ich nur sagen: Wir haben jedenfalls keine Guillotine aufgestellt; wir haben keine Vendée in Deutschland geschaffen! Wir haben selbst die schlimmsten Elemente nur von der Nation abgesondert. Leider nimmt sie uns die andere Welt nicht ab; wir würden sie ihnen gern zur Verfügung stellen. (Große Heiterkeit.)

In England erklärt man, man habe offene Arme für alle Bedrängten, insbesondere für die aus Deutschland herausgehenden Juden. England kann das auch! England ist groß. England hat ungeheure Gebiete. England ist reich. Wir sind klein, sind übervölkert, sind arm, haben keine Lebensmöglichkeit. Aber es würde noch schöner sein, wenn England seine große Geste nicht abhängig machen würde von 1000 Pfund, sondern wenn es sagen würde: Es kann jeder herein! — so, wie wir das leider 30 und 40 Jahre getan hatten.

Wenn auch wir erklären hätten, nach Deutschland könne man nur herein unter der Bedingung, daß man 1000 Pfund mitbringt oder gar bezahlt, dann gäbe es bei uns überhaupt keine Judentracht.

(Lebhafte Zustimmung und Heiterkeit.) Wir sind jetzt noch so großzügig und geben dem jüdischen Volke einen viel höheren Prozentkoeffizienten als Anteil an Lebensmöglichkeit, als er uns selbst zur Verfügung steht. Allerdings vertreten wir neben dem Rechte des auserwählten Volkes auch noch die Rechte des unterdrückten Volkes, nämlich des deutschen Volkes, denn dafür sind wir letzten Endes da! Das aber ist durchaus kein Greuel! Das deutsche Volk hat sich überhaupt für solche exaltierte Neuerungen seines politischen Lebens noch nicht geeignet, weder in der Vergangenheit noch in der Gegenwart. Wenn ich in die noch nicht allzu ferne Zeit zurückblide, dann muß ich sagen, daß z. B. der Kommandeur aufstand in Paris von der einen Seite mit sehr viel Petroleum und auch mit Morden durchgeführt worden ist, und von der anderen Seite mit einer sehr großen Zahl von Füsselungen. Ich möchte darum nicht die Revolution von Rußland und den Vergleich heranziehen. Sie sollen wirklich nicht von Greueln bei uns reden! Unser Volk geht ruhig seiner Arbeit nach.

In unseren Städten herrscht mehr Ruhe und Frieden als jemals zuvor. Die

Menschen sind glücklicher, als sie in den letzten Jahren je gewesen sind.

(Starker Beifall.) Das einzige Unglück, das uns verfolgt, liegt außer uns: es ist der Hass unserer Gegner. (Sehr wahr!) Wir haben ohne Kampf natürlich nicht zur Macht kommen können. Allein wir haben diesen Kampf so diszipliniert geführt, wie das keine Revolution vor uns außer der faschistischen getan hat.

Allerdings, es sind die „Emigranten“, die hier anderer Meinung sind. Es ist etwas Schönes, ins Ausland gehen zu können mit dem Nimbus und der Glorie des vom Tode Bedrohten, während in Wirklichkeit bloß der Staatsanwalt in Deutschland hinter einem her ist. (Erneuter stürmischer Beifall.) Und der kleine Teil der Emigranten, der wirklich aus politischen Gründen im Ausland ist? Ich muß gestehen: wir sind glücklich, daß sie von uns weg sind! Wir sagen nicht: Liefern Sie uns aus! Im Gegenteil, wir sagen nur: Behalten Sie, je länger, um so lieber. (Stürmischer Beifall.)

Wenn es denkbar ist, daß in der Welt ein Braunbuch erscheint, in dem das ganze deutsche Volk in seiner Regierung auf das maßlose beschimpft und geschmäht wird, so kann ich wirklich nur fragen: Was würden da wohl die Regierungen anderer Länder sagen, wenn das etwa in Deutschland geschiehe? (Sehr gut!)

Was würde man wohl sagen, daß in Deutschland propagiert werden dürfte, daß z. B. ein englischer Minister das englische Parlament angezündet hätte? Man würde erklären: „Das dulden wir nicht!“

Wir haben genau dasselbe Ehrgefühl und wollen uns auch nicht von diesen Halunken so beschimpfen lassen. (Starker Beifall.) Und im übrigen ist es auch für die anderen Völker keine Ehre, wenn ein großes Volk wie das deutsche so beschimpft wird. Ich glaube, ich trete für die Ehre meines Volkes ein, indem ich auch die Ehre der anderen, die damals gegen uns standen, nicht besudeln und nicht heruntersetzen lasse. (Bravo!)

Und was heißt es, wenn man zuläßt, daß uns gegenüber ein Boykott organisiert wird? Welche wirtschaftliche Sinnlosigkeit ist es, wenn man heute gegen uns den Boykott organisiert! Ein Erfolg dieses Boykotts würde nur bedeuten, daß wir selbst dann weniger einkaufen könnten, als wir sonst einfahren würden! Das Ergebnis ist ein wirtschaftlicher Wahnsinn.

Aber wie lange soll die Diskriminierung unseres Volkes noch dauern?

Entweder wir sollen gleichberechtigt sein, dann sind wir's! Oder wir sollen es nicht sein, dann sind wir's nicht! Mit Wortspielereien soll man uns nicht kommen; das lehnen wir ab.

Lubbe war vor dem Grunde im Reichstag

Berlin, 26. Oktober. Im weiteren Verlauf der gestrigen Verhandlungen wird der Abgeordnete Karwahne dem Angeklagten van der Lubbe gegenübergestellt. Er erkennt in ihm mit Bestimmtheit den — wie er sich damals ausgedrückt hatte — Verbrecher Typ, den er am

27. Februar mit Torgler zusammen im Reichstag gesehen hatte.

Vorsitzender: Van der Lubbe ist auch nach Ihrer heutigen Ansicht zweifellos der Mann gewesen? Van der Lubbe! Stehen Sie mal auf! (Er wird zum Zeugentisch geführt. Nehmen Sie den Kopf hoch! Sehen Sie den Zeugen mal an! (Zögernd tut es van der Lubbe für wenige Augenblicke.)

Zeuge: Auch heute erkenne ich ihn mit Bestimmtheit wieder. Er sieht etwas blasser aus, aber das Gesicht ist es unzweifelhaft.

Vorsitzender: Kennen Sie den Zeugen, van der Lubbe, der vor Ihnen steht?

Van der Lubbe: Nein.

Wegen der Größenverhältnisse muß auch Torgler vortreten. Es ergibt sich, daß Torgler etwas größer erscheint, auch wenn van der Lubbe den Kopf hochnimmt.

Zeuge: Es ist kein Zweifel, daß auch die Größenverhältnisse mir damals so erschienen sind.

Rechtsanwalt Dr. Sack: Wollen Sie erklären, daß aus dieser Psychologie der kommunistischen Bewegung solche Taten wie die Reichstagsbrandstiftung, sagen wir, erklärlich gewesen sind?

Zeuge: Durchaus.

Dr. Sack: Herr Zeuge, bei der heutigen Gegenüberstellung hier im Saal war das Bild das gleiche wie damals, und Sie haben damals van der Lubbe genau sehen können?

Zeuge: Ganz deutlich.

Auch der Angeklagte Torgler richtet an den Zeugen eine Reihe von Fragen, um angeb-

Warum keine Gegenseitigkeit?

In diesen Tagen weilt, wie wir bereits gemeldet hatten, eine Gruppe reichsdeutscher, Berliner Touristen in Posen, die mit einem sogenannten Touristenzug p a h - v i s u m f r e i nach Polen gekommen sind. Es sind wohl größtenteils ehemalige Posener, die ihre alte Heimat wiedersehen wollen. Aber sicher sind auch solche darunter, die hierhergekommen sind, um das Land und das Volk, das sie nun einmal zum Nachbar haben, selber auf unmittelbarste Weise kennen zu lernen. Dieses Kennenlernen ist bestimmt ebenso wichtig, wie viele diplomatische Verhandlungen, ja, gibt ihnen erst einen Sinn und den Rückhalt einer — sonst oft nicht vorhandenen — Wahrhaftigkeit.

Ganz zweifellos sind Veranstaltungen wie die erwähnte Gesellschaftsreihe ganz in dem Sinne, in dem die neue deutsche Regierung von Anfang ihres Wirkens an bestrebt ist, die nachbarlichen Beziehungen zu Polen zu klären und zu verbessern. Auf wirtschaftlichem Gebiete ist man bereits auf dem Wege zu einem Modus vivendi. Auch die Ansprache des neuen polnischen Berliner Gesandten bei seinem Antrittsbesuch beim Reichspräsidenten und dessen Erwiderung zeugen von einem Verständigungswillen, der über das übliche Diplomatisch-komplimentenhafte geht. Und nicht zuletzt sind die sportlichen Beziehungen, die deutscherseits auf Befehl des deutschen Reichssportführers aufgenommen wurden, zu nennen. Auch sie tragen das ihre bei zur Schaffung eines nachbarlichen und kameradschaftlichen Verhältnisses zwischen den Nachbarvölkern.

Gerade die kleinen, unscheinbaren Veranstaltungen, die dem Sportler oder Touristen fern und frei vom Betrieb offizieller Führung (die oft genug in Beaufsichtigung auswartet droht) Gelegenheit geben, mit den Gastgebern in persönliche Fühlung zu kommen und ihm auf einer rein menschlichen Basis zu begegnen, die irgendwelche anerzogenen und eingehämmerten Ressentiments (Zaś swiat światem — Niemiecki Polakow nie bedzie bratem!) gar nicht aufkommen läßt. Zu diesen unscheinbaren, aber grundsätzlich bedeutenden Einrichtungen gehört der „populäre Zug“, der dieser Tage eine Gruppe Berliner nach Posen brachte. Leider aber —

Leider gibt es keinen Zug, der es den Bürgern der polnischen Republik ermöglicht, das Land und das Volk kennenzulernen, das jetzt im Mittelpunkt des Weltinteresses steht und dem man wohl nirgends mit soviel Misstrauen, Vorurteil und — Unkenntnis begegnet, wie in Polen. Die polnische Daseinsfähigkeit kann, wenn sie auch von sich aus keine Vorurteile hat, nicht anders urteilen, denn sie steht unter dem Druck ihrer Presse. Von den Zwangsvorstellungen dieser zu sprechen, erübrigst sich. Die einzige Kontrollmöglichkeit, nämlich eine Reise nach Deutschland, ist in der Praxis versperrt. Über unsere Paketgebühren ist genug geschrieben worden. Sollte man aber nicht wenigstens Deutschland wie den Bewohnern Polens gegenüber soweit Entgegenkommen zeigen, daß man von Zeit zu Zeit Sammelzüge von der Art, wie sie dieser Tage bereits zum zweiten Mal von Deutschland nach Polen gekommen sind, einrichtet? Um die notwendige Beteiligung ist wohl keine Sorge berechtigt. Auf das gute Geld, das dabei ins Ausland kommt, kann man sich auch nicht berufen. Denn erstens spielen so geringe Summen im Staatshaushalt eine Rolle. Dann werden sie bereits hier in Polen im Reisebüro für Hin- und Rückreise eingezahlt, und schließlich werden sie nicht höher sein als die, die von den Berlinern hier gelassen wurden.

Das ausgeführte Geld macht also nicht. Der eventuelle Mangel an Rentabilität auch nicht: also müßte es doch gehen! Allerdings, der gute Willen muß vorhanden sein.

sich nicht darum zu sorgen, wie und womit die Lücken im Staatshaushalt geöffnet werden sollen. Denn in diesem wie auch im folgenden Jahre werden sie von der Anleihe bestreift. Der Haushaltsworanschlag für 1934/35 kommt am 31. d. Mts. vor den Sejm. Er sieht 2117 Millionen Einnahmen und 2165 Millionen Ausgaben vor. Also ein Defizit von nur 48 Millionen. Aber das sind Illusionen! Zieht man die 175 Millionen, die als Einnahme aus der Anleihe gedacht sind, ab, so beträgt der tatsächliche Fehlbetrag rund 222 Millionen, und trotz der wachsenden Not, des Zerfalls des Wirtschaftslebens sind im Budget 1934/35 die Ausgaben de facto um 137 Millionen größer als im laufenden Haushaltplan.

Man hat dem Wirtschaftsleben durch die Anleihe viel Blut abgezapft. Die Folgen davon spüren wir schon heute. Die Preise fallen weiterhin, und die Not wächst. Mit einer Besserung der Konjunktur ist kaum zu rechnen. Von den angelegten Milderungen und dem liberaleren Kurs in der Fiskalpolitik spricht man schon nicht mehr. Von einer Löderung spricht der Steuerschrauben ist nichts zu hören. Über die Lösung der Frage der Steuerrückstände herrscht Stille. Zur Milderung der Deflationssfolgen der Anleihe ist nichts getan worden. Im Gegenteil, die Regierung schreitet weiter auf den Wege der Überlastung unseres blutarmen Wirtschaftsorganismus.

Die Not in der Stadt wächst, auf dem Land ebenfalls. Nur die Regierung hat keine Sorgen, wie sie die Lücken im Staatshaushaltspolll füllen soll.“

Amerika, das Land der "Freiheit"...

Die Krise, die Amerika z. St. durchzumachen hat, zeigt zwar, daß in wirtschaftlicher Beziehung die goldene Freiheit stark problematisch zu werden beginnt; es will aber scheinen, als ob die "freisten aller Bürger" nun auch in anderer Beziehung eine bedeutsame Einschränkung ihrer angestammten Rechte erfahren sollen. Wenigstens hat man diesen Eindruck, wenn man erfährt, daß der New Yorker Bürgermeister O'Brien die für den 29. Oktober vorgesehene und seit langem vorbereitete 250-Jahrfeier der Deutschen Gesellschaft verboten und damit gegen das bisher unantastbare Recht der Redefreiheit und Versammlungsfreiheit gehandelt hat. Die Gründe, die ihn zu diesem Verbot veranlaßten, liegen — wie leider nicht anders zu erwarten — in der immer noch vorhandenen Animosität gegen das neue Deutschland begründet. Unter dem Druck gewisser jüdischer Kreise, darunter den „jüdischen Kriegerverbänden“, hat man diesen unglaublichen Schritt damit motiviert, daß die Feier der Deutschen Gesellschaft zu einer „Propaganda der Doktrinen Hitlers missbraucht“ würde und daß aufergelöste bei dieser Versammlung mit Zusammenstoßen gerechnet werden müsse. Es scheint jedoch, als ob der New Yorker Bürgermeister sich mit seinem Verbot nicht beliebt machen wird; denn auch aus liberalen und sogar jüdischen Kreisen, die sonst keineswegs als deutschfreundlich anzusprechen sind, sind bereits Neuerungen schärfster Mißbilligung über diese Vergewaltigung verfassungsmäßiger Freiheiten laut geworden.

Monstrexprozeß in Aussicht

Großno, 25. Oktober. Das Bezirksgericht wird demnächst einen großen Prozeß wegen Steuerunterschlägungen zu verhandeln haben. Nach Beendigung einer seit zwei Jahren geführten Untersuchung ist von der Staatsanwaltschaft eine 360 Seiten umfassende Anklageschrift gegen den früheren Leiter des Steueramtes, Leon Lubas, die beiden Buchhalter Krasziewicz und Molenda sowie vier jüdische Kaufleute aus Großno ausgefertigt worden. Die Benannten werden sich wegen systematischen Steuerbetruges zu verantworten haben. Der Staatsknot soll um 11 Millionen geschädigt worden sein. Die Verhandlung ist auf den 7. November anberaumt worden; sie wird einige Wochen dauern. Es sind zwanzig Sachverständige und einige Hundert Zeugen geladen worden.

Graudenz erhält ein Arbeitslager

Graudenz, 25. Oktober. Am 19. d. Mts. fand in Warschau eine Konferenz des Graudenzser Stadtpräsidienten Modest mit kompetenten Tafelräten über die Einrichtung eines Arbeitslagers in Graudenz statt. Es wurde beschlossen, ein Arbeitslager für Jugendliche unter 21 Jahren einzurichten. Diese erhalten volle Verpflegung, Unterkunft und einen Wochenlohn von 3 Złoty. Das Arbeitslager soll nur zu solchen staatlichen und kommunalen Arbeiten herangezogen werden, die im Haushaltsposten nicht vorgesehen sind.

Leichtsinn mit dem Tode bezahlt

Warschau, 25. Oktober. Ein Kanonier des 1. Schwerartillerie-Regiments, der von Zyradow nach Warschau fuhr, sprang aus dem noch in Fahrt befindlichen Zug, um schneller in die Kaiser zu gelangen. Dabei stürzte er so unglücklich, daß er einen Schädelbruch erlitten und auf der Stelle tot war.

Kongress der Post-Unterbeamten

Bromberg, 25. Oktober. An dem hier stattfindenden Kongress des Verbandes der Post-Unterbeamten nehmen über hundert Delegierte aus ganz Polen teil. Am stärksten ist der Posener Bezirk mit 24 Delegierten vertreten. Es folgen Warschau mit 23, Bromberg mit 20 Delegierten und dann die übrigen Beamtenvertreter, unter denen sich auch ein Danziger Abgesandter befindet. Als Vertreter des Posts und Telegraphenministeriums ist Direktor Starzynski zu den Beratungen erschienen.

Kursus für Gas- und Lufabwehr

Warschau, 25. Oktober. Ein Kursus der Gas- und Lufabwehr für Chefsäfte der Krankentrassen ist hier vom Unterstaatssekretär Pieczynski eröffnet worden. Auf diesem Kursus werden außer Chefsäften der Krankentrassen auch Abteilungsleiter der wojewodschaftlichen Sanitätsstellen ausgebildet.

Überfall auf einen Postwagen

Kielce, 26. Oktober. Im Walde zwischen den Dörfern Wzbóle und Michniow wurde von zwei bewaffneten Banditen ein Überfall auf einen Postwagen verübt. Die Banditen terrorisierten die Insassen des Wagens und raubten 3000 Zł.

Feuer in einer Dachpappenfabrik

Kulmsee, 25. Oktober. Bei einem Feuer in der Dachpappenfabrik der Gebrüder Wichter verbrannte das Dach der Fabrik in einem Umfang von 120 Quadratmetern. Es haben auch Maschinen gelitten. Der Brandschaden, der auf 20 000 Złoty geschätzt wird, wäre noch größer gewesen, wenn nicht die Feuerwehr umfängliche Arbeit geleistet hätte.



Stadt Posen

Donnerstag, den 26. Oktober

Sonnenausgang 6.37, Sonnenuntergang 16.36;
Mondausgang 14.15, Monduntergang 23.13.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 8 Grad Celsius. Südostwinde. Barom. 745. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 11, niedrigste 0 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 26. Oktober — 0,29 Meter, wie am Vortage.

Wettervoraussage für Freitag, 27. Oktober: Bewölkt und Kühl, vereinzelt Regen.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marysi 10): Besuchzeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½.

Posener Bachverein

Die Mitglieder des Posener Bachvereins, die am 31. d. Mts., dem Beginn der Kirchlichen Woche, bei der gottesdienstlichen Eröffnungsfeier in der Paulikirche mitwirken, werden gebeten, am Freitag, dem 27. d. Mts., abends 8 Uhr im kleinen Saal des Evgl. Vereinshauses zu einer Übung zu erscheinen.

Schallplattenwiederholung der Hitlerrede

Die geistige große Rede Hitlers wird am morgigen Freitag von 22.15 bis etwa 24 Uhr

von Schallplatten wiederholt und von der Funkstunde Berlin, dem bayerischen Rundfunk und der schlesischen Funkstunde übertragen.

X Verkehrsunfälle. In der ul. Dąbrowskiego, Ecke Mickiewicza, stieß das Personalauto PZ 46 122 mit der Straßenbahn der Linie 7 zusammen. Der Straßenbahnwagen und das Auto wurden stark beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. — In der Nähe der Wallischbrücke fuhr die Straßenbahn der Linie 2 auf einen Handwagen, der von Adam Kubis, Warschauer Str., gezogen wurde. Personen wurden nicht verletzt.

X Selbstmordversuch. In einem Lokal am Alten Markt versuchte die verehelichte Sofie Astanowicz Selbstdom zu verüben, indem sie Lysol trank. In bedenklichem Zustande wurde sie ins Stadt-Krankenhaus gebracht.

X Betrügern in die Hände geraten. Die aus Węgorzewo, Kr. Gniezno, hier zugereiste Therese Stepak wurde bei ihrer Ankunft auf dem hiesigen Bahnhof von einem Unbekannten angesprochen, den sie um die Adresse der Landwirtschaftlichen Bank fragte. Der Fremde erbot sich, ihr den Weg zu zeigen, da er angeblich dort zu tun habe. Als sie im Bankgeschäft ankam, wurden ihr zwecks Erledigung ihrer Angelegenheit 93 Złoty abgenommen, und damit verschwand der nette Begleiter.

Eine allgemeine Rattenvertilgung ist vom Stadtpräsidenten für die Tage vom 2. bis 4. November angeordnet worden. Zur Verwendung kommt das Präparat "Ratol C", das in den durch entsprechende Plakate bezeichneten Drogen für 2,50 Złoty zu haben ist.

X Wegen Kämmelblättchenspiels wurde Wladislaus Palacz, ul. Gen. Kościuszko 10, festgenommen.

Sitzung der Stadtverordneten

Der Wahlkampf wirft seine Schatten voraus — Das Verzeichnischreiben des Stadtpräsidienten — Doppeltarif der Autodroschen

jr. Posen, 26. Oktober.

Die geistige Sitzung der Stadtväter war eine Art Schwanengesang des gegenwärtigen Stadtparlaments, dem nur noch wenige Wochen zu amtieren vergönnt ist. Daß die Sanierung, die sich inzwischen auf „große Wahlserfolge“ vorbereitet, die bisherige nationaldemokratische Mehrheit vor der Wahlschlacht sich selbst überlassen will, davon zeugt die Tatsache, daß sie den Beratungen wieder fernblieb. Nur der in solchen Fällen übliche Beobachter war anwesend. Er wird seinen Freunden berichten können, daß die politischen Gegner ob der immerhin etwas eigenartigen Auschreibung der Neuwahlen rechtlich mißvergnügt erschienen.

Die bevorstehenden Wahlkämpfe werden immer deutlicher ihre Schatten voraus. Das äußert sich schon darin, daß die Stadtväter zu Beschlüssen erster Ordnung nicht mehr kommen. Zu sehr hat man sich offenbar von dem Wahlgespenst schrecken lassen.

Die überaus kurze Sitzung wurde überraschenderweise vom ältesten Stadtrat, Dr. Szulc, eröffnet und geleitet. Der Stadtpresident Ratajski war nämlich indisponiert und

hatte dem Hause ein sehr bedeutsames Schreiben zugehen lassen. Darin dankt das Stadtoberhaupt für seine Wiederwahl, die am 7. Juni d. J. für weitere 12 Jahre vollzogen wurde, und erklärt, sich zu der Feststellung veranlaßt zu sehen, daß diese Wahl durch das Inkrafttreten des neuen Selbstverwaltungsgesetzes die rechtliche Grundlage verloren habe.

Diese Erklärung kommt einem Verzicht gleich.

Vor Eintritt in die Tagesordnung rügte Stadtv. Stempnicki die Doppel-Tarifpolitik der Autodroschen und verlangte Intervention bei der zuständigen Stelle zwecks Abschaltung der unhalbar gewordenen Mißstände auf diesem Gebiet.

Die Tagesordnung war in wenigen Minuten erledigt, zumal sechs Punkte von vornherein der neuen Stadtverordnetenversammlung zugewiesen wurden. Man nahm eine Aenderung der Dienstfahrzeuge der Kommunalbeamten im Sinne des Berichterstatters an, beschloß einen 20prozentigen Kommunalzuschlag zur staatlichen Grundstückssteuer und verabschiedete einige Grundstücksvorlagen.

Bor den Stadtverordnetenwahlen

Kandidatenlisten

Spätestens bis zum 20. oder 30. Tage vom Tage der Anordnung der Wahlen haben die Wähler das Recht, bei der Hauptwahlkommission Kandidatenlisten einzureichen. Die Stadtverordnetenkandidaten müssen das passive Wahlrecht haben. Die Zahl der Kandidaten auf den einzelnen Listen darf die dreifache Anzahl der Mandate, die auf den betreffenden Wahlbezirk entfallen, nicht überschreiten. Diese Kandidatenliste darf nicht in mehreren Wahlbezirken angemeldet werden. Die Kandidatenliste muß die Nummer des Wahlbezirks, Vor- und Zuname, Alter und genaue Adresse jedes Kandidaten enthalten.

Die Namen der Kandidaten werden mit Ordnungsziffern versehen. Der Kandidatenliste ist eine Erklärung eines jeden Kandidaten beizufügen, in der durch eigenhändige Unterschrift festgestellt wird, daß er seiner Kandidatur auf der betreffenden Liste und in dem betreffenden Wahlbezirk zustimmt, daß er das passive Wahlrecht besitzt und sich mit dem Wortlaut der Art. 6, 8 und 9 des Gesetzes bekannt gemacht hat. Wenn eine solche Becheinigung fehlt, wird der Kandidat von der Hauptwahlkommission von der Liste gestrichen. Es darf nur von einer Liste in dem betreffenden Wahlbezirk kandidiert werden. Ist der selbe Kandidat auf mehreren Listen aufgestellt, dann wird er als auf der Liste rechtmäßig an-

gemeldet anerkannt, der seine Zustimmung mit dem spätesten Datum beigelegt worden ist. Bei gleichen Tagen wird der Kandidat aus allen Listen gestrichen.

Der Vorsitzende der Hauptwahlkommission hat das Recht, den Kandidaten vorzuladen, um festzustellen, ob er die polnische Sprache in Wort und Schrift beherrscht. Ein Kandidat, der einer rechtmäßig angestellten Aufforderung nicht Folge leistet, kann von der Hauptwahlkommission aus der Kandidatenliste gestrichen werden. Gegen diese Entscheidungen gibt es keine Berufung. Jede Kandidatenliste muß mindestens von einem Fünfziger aller Wähler unterzeichnet sein, die in den Wählerräumen der betreffenden Stadt und des betreffenden Bezirks eingetragen sind.

Als Grundlage für die Festlegung der Zahl der nötigen Unterschriften dienen die vom Gemeindevorsteher ohne Berücksichtigung der Reklamationsfrist angestellten Wählerlisten. Der Vorsitzende der Hauptwahlkommission gibt auf Verlangen des Bevollmächtigten der Liste eine schriftliche Bescheinigung darüber, daß die Liste angemeldet und die Erklärung der Kandidaten niedergelegt worden sind. Die angemeldete Kandidatenliste erhält eine Ordnungsnummer nach der Reihenfolge der Anmeldung. Die Numerierung der Listen erfolgt für jeden Wahlbezirk gesondert.

X Eine vor Hunger Erstickte. Ein großer Menschenauflauf entstand heute vormittag in der oberen St. Martinstraße, wo die St. Adalbertskirche wohnende Hedwig Halas mit ihrer Tochter stand, die laut weinte, während die Mutter komphatische Zugungen erlitt. Die Kleine gab an, keinen Vater zu haben und die größte Not zu leiden.

X Einbrüche und Diebstähle. Aus der ul. Piastowska 7 wurden Helene Walter verschiedene Wäschetücher im Werte von 500 Zł gestohlen. — Der Aftermieter Tadeusz Grzeskiewicz entwendete seinem Wirt Józef Konkiewicz, St. Roch 11a, eine Geldtasche, enthaltend 450 Zł. — Aus der Autogarage von Tomasz Trański, ulica Grodzka 2, wurden mittels Einbruchs verschiedene Küchenmöbel im Werte von 450 Zł. gestohlen.

X Wegen Übertretung der Polizeivorschriften wurden 5 Personen zur Bestrafung notiert und wegen Trunkenheit, Bettelns und anderer Vergehen 12 Personen festgenommen.

Wochenmarktbericht

Auch auf dem Marktplatz macht sich jetzt der Einfluß der kühlen, unfreundlichen Witterung geltend. In den Morgenstunden hat er jetzt weniger Besuch aufzuweisen, das Angebot dagegen ist in jeder Hinsicht immer noch reichhaltig. Hauptfach der Gemüse- und Obstmarkts bringt eine große Auswahl an Wintergemüse. Man forderte für Grünkohl 10—15, Weißkohl 10—20, Wirsingkohl 20—30, Rotskohl pro Kopf 15—25, Brüxen 10—15, Rosenkohl das Pfund 25—30, Kartoffeln das Pfund 3—5, weiße Bohnen 25—30, Erbsen 20—25, Spinat 10—15, rote Rüben 10—15, Mohrrüben 10—15, Kohlrabi 10—15, Suppengrün 5—10, Radieschen 10—15, Blumenkohl 30—80, Tomaten sind weniger zu finden; man zahlte pro Pfund 20—30, für Zwiebeln 10—15, Blüffertlinge 40—45, Grünlinge 25—30, Steinpilze 50—100, saure Gurken 5—10 Groschen. Ein Pfund Apfel kostete je nach Qualität 15—40, Birnen 25—40, Preisheber 60—80, Musbeeren 50—60, Kürbis 10, Melonen 20—25, Zitronen das Stück 10—15, Bananen 30—60, Bauchpflaumen 1,20, Salat 10 bis 15, Sauerkraut 15—20, Weintrauben ausländische 1,80, Walnüsse 1,40, Sagebuttern 10 Gr.

Molkereierzeugnisse wurden zu nachstehenden Preisen verkauft: Litschibutter 1,90—2,00, Vanibutter 1,60—1,70, Weißkäse 30—50, Sahne das Viertelliter 35—45, Eier pro Mandel 1,50—1,60, Milch das Liter 22 Groschen.

Auf dem Fleischmarkt waren Angebot und Nachfrage zufriedenstellend, die Durchschnittspreise folgende: Schweinefleisch 70—85, Kindfleisch 70—110, Kalbfleisch 10—140, Hammelfleisch 60—90, roher Speck 95, Räucherspeck 1,20, Schmalz 1,30, Kalsleber 1,30, Schweineleber 90 Groschen.

Der Fischmarkt beschränkte sich auf wenige Stände. Es gab Hechte zum Preis von 1,00 bis 1,10, Karpfen 1,20, Schleie 1,20, Weißfische 50 bis 60, Salzheringe das Stück 10—15, Aale 1,60 bis 1,80, Zander 1,50, Barsche 70—90, Krebse 50—2,50 pro Mandel.

Der Geflügelmarkt ließerte Hühner zum Preis von 1—2, Enten 2—3,50, Gänse 4,50—7, Puten 4—5, Perlhühner 2,50—3, Rehhühner vereinzelt 1,20—1,40, Kaninchen 1—2, Hasen 3,30—3,50, Tauben das Paar 90—120 Złoty. — Der Blumenmarkt zeigte noch ein verhältnismäßig großes Angebot.

Wojew. Posen

Bentschen

— **Beleidigung des Marschalls Pilсудski.** Das Bürgergericht Bentschen verurteilte dieser Tage den jugendlichen Alfred Henkel aus Friedenhain wegen Beleidigung des Marschalls Pilсудski zu 50 Złoty Geldstrafe sowie den Kosten des Verfahrens.

Schmiegel

ka. Aus Leichtsinn den Freund angestochen. In dem nahen Murkowic vergnügten sich am

Filmschau

Kino Metropolis

„Die Frau mit dem Rekord“

Der von rasendem Tempo durchzogene Film zeigt eine gläubige Mischung von feiner Situationskomödie und amerikanischem Rekordwahn. Diesmal geht der Kampf um die Zehntelsekunde auf flitzenden, gischtspülenden Motorbooten um die Landeschreie und eine schöne Frau. Zwei unzertrennliche Wasserratten zeigen sich durch, der eine mit einer gehörigen Portion Frechheit, der andere mit der Tugend der Fröhlichkeit, die aber immer noch der händisch treuen Anhänglichkeit an seinen wagemutigen Freund den Vorhang läßt. Freilich haben beide die größten Hoffnungen auf eine Erfindung zur Steigerung der Tourenzahl beim Rennboot, aber die praktischen Verluste endeten bisher stets mit einem großen Knall und einer ebenso großen Blamage. Sie müssen schon gleichsam richtige Seeräuber spielen, um in den Besitz der nötigen Geldscheine zu kommen, die sie ihre Idee verwirklichen lassen und ihnen schließlich den Sieg im Rennen geben. Mit rechten Dingen geht es natürlich manchmal nicht zu, doch man verzehrt gern, und die beiden prächtigen Kerle haben den gleichen Beifall auf der Leinwand wie im ganzen Saal es

→ Posener Tageblatt ←

Statt besonderer Anzeige.

Am 24. Oktober entschlief sanft nach langerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater.

der Böttchermeister

Gustav Schneider

im 82. Lebensjahr.

In tiefer Trauer im Namen der hinterbliebenen

Wanda Schneider

geb. Maiale.

Poznań, den 26. Oktober 1933.

ul. Szyperska 21.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 27. d. Mts. nachm. 2 Uhr von der Friedhofskapelle des Evgl. Schillingfriedhofes.

Am Mittwoch, dem 25. Oktober d. J., nachmittags 3 Uhr verschieden sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein innig geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Kaufmann

Gustav Liss

im vollendeten 54. Lebensjahr.

Die trauernde Familie

Käthe Liss, geb. Schmidtowski

Gustav Liss, cand. rer. pol.

Werner Liss.

Posen, Berlin, Liegnitz, den 26. Oktober 1933.

Die Beisetzung findet am Sonnabend, dem 28. d. Mts. nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Schillingfriedhofes aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir höflichst Abstand zu nehmen.

Überschriftenwort (fett) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 12 "
Stellengesuche pro Wort ----- 10 "
Offertengebühr für geschriebene Anzeigen 50 "

Kleine Anzeigen

W. Patyk

Die führende Firma und
billigste Bezugsquelle für
**Schokoladen, Konfitüren,
Gebäcke und feine Bonbons**

in besten Qualitäten und
grosser Reichhaltigkeit

Aleje Marcinkowskiego 6,
Ulica 27 Grudnia 3
(gegenüber dem Polizeipräsidium).

Seit 1901 in eigenem Besitz

Am Montag, dem 30. d. M., um 11 Uhr vor-
mittags findet im Evgl. Vereinshaus in Posen eine
Sitzung des Arbeitgeberverbandes
statt. Teilnahme unbedingt erforderlich.

Tagesordnung:

1. Ausscheiden der Landarbeiter aus der Krankenversicherung.
2. Neuregelung der Krankenversicherung auf dem Lande
3. Aussprache.
4. Künftige Tarifverhandlungen für das Dienstjahr 1934/35.
5. Verschiedenes.

Arbeitgeberverband
für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen
(—) R. Stegmann.

Radio-Apparate
Ausschaltungen, Neben-
anschlussgeräte, sowie
familiäre Reparaturen
führt aus
Harald Schuster,
Poznań,
sw. Wojechka 29.

Suche gut erhaltenen
Sozius-Sis
u. Fußrasten
Angebote unter 6367 an
die Geschäftsstelle b. Sta-

Unter der Firma
,Gdyniaryb“ Kantaka 7
eröffne ich morgen, am Freitag, d. 27. Okt. 1933, um 11 Uhr eine
Delikatessen- u. Fischhandlung
Meiner geehrten Kundenschaft empfehle ich mich zur gefälligen
und sorgfältigen Bedienung.
Achtungsvoll
Chorobiński.

Junge
Enten, Hühner
Perlhühner
Suppenhühner
empfiehlt
Josef Glowinski
Poznań, ul. Gwarka 13

Undacht in den Gemeinde-Synagogen
Synagoge A (Wolica). Freitag, abends 4½ Uhr. Sonn-
abend, morg. 7½ Uhr, vorm. 9½ Uhr, nachm. 4½ Uhr
mit Schrifterklärung. Sabbath-Ausgang 5,17 Min. Wer-
täglich morgens 7 Uhr mit anschl. Lehrvortrage, abends
4½ Uhr.
Synagoge B (Dominikansta). Sonnabend, nachm. 4 Uhr:
Jugendandacht.

Zum sofortigen An-
tritt wird tüchtiger
Müller

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Schiffrechte werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines ausgefügt.

Grundstücke
zu vermieten bald
oder später
Landhaus
in der Nähe von Posen,
9 Zimmer, Waschrtg.,
Badezimmer, ca. 3 Mor-
gen alter Garten, 3 Mor-
gen Land, Stallg. usw.,
geeignet für Farm u. Bienen-
zucht. Offerten u. 6369 an die
Geschäftsst. d. Btg.

Kaffees
Restaurants
Tafel mittleres
Wohnhaus
in Bydgoszcz, Zentrum,
gegen größeres in Po-
znań, möglichst Neubau.
Offerten u. 6369 an die
Geschäftsst. d. Btg.

Restaurant
Frühstückstuben
„Pasaż“
(Apollo)
Fr. Ratajczaka 15
bielet dem hochgeehrten
Publikum die
vorzüglichsten
Speisen
in reicher Auswahl zu
belauft billigen Preisen.
Gasthaus
geräumig, mit Stall u.
Gartenld. i. gr. Kirch-
dorf gel., sof. vert. Preis
z 12 000. Off. u. 6365
an die Geschäftsst. d. Btg.

Gasthaus
geräumig, mit Stall u.
Gartenld. i. gr. Kirch-
dorf gel., sof. vert. Preis
z 12 000. Off. u. 6365
an die Geschäftsst. d. Btg.

Restaurant
Pod Orłem
Fredry 12
Abonnementmittage 1.—
Gut gepflegte Biere
Gemütlicher
Familienaufenthalt

Tiermarkt
zu verkaufen:
Neufundländer
(schwarz), Rüde u. Hün-
din, 5 Jahre alt, mit pri-
ma Stammbaum u. zwei

**Emdener Riesen-
Genter**
Offerten unter 6349 an
die Geschäftsst. d. Btg.

Billiges Bier!
Täglich frischer Anstich v.
Leszczyńskie
Großes Glas 30 gr, klei-
nes Glas 15 gr. Warme
Getränke wie: Grog,
Bunsch, Tee, Kognak —
Weine — Schnäpse
empfiehlt

Fr. Nowicki,
Poznań, Piotrowińska 34
Telefon 25 83.

Cafe
gesucht für mittleres Gut
zu bald. Antritt. Off. u.
6346 an die Geschäfts-
st. d. Btg.

Heirat
Reichsdeutscher, 30
Jahre, sucht ab 1. Novbr. od.
später Lehrst. als Ver-
taufsfert. außer Flei-
scherlei. Offerten unter
6318 an die Geschäfts-
st. d. Btg.

Naumann
Reichsdeutscher, 30
Jahre, sucht ab 1. Novbr. od.
später Lehrst. einer Dame
mit einigen Tausend zl.
zwecks sofortiger Heirat.
Offerten u. 6357 an die
Geschäftsst. d. Btg.

Soeben erschienen: **Deutscher Heimatbote in Polen Kalender für 1934**
der deutsche Hauskalender in jeder deutschen Familie. — Schöne Ausstattung, reich bebildeter Inhalt.

Böllständiges Jahrmarktsverzeichnis.

Umfang rund 200 Seiten.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Verlag: KOSMOS Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Preis zl 2.00